Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnholzeitungsversand

25. Jahrgang / Nr. 295 — Freitag, 23. Oktober 1942

Statt Kanonen nur Worte für Stalin

Botschaften statt Taten / Der Londoner Smuts-Rummel eine gewaltige Enttäuschung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 23. Oktober

Die Welt und die Sowjets erfahren durch ein Telegramm, das Roosevelt über ein Komitee für Sowjethilfe an die Bolschewisten richtete, daß die Amerikaner stolz seien, Moskaus Verbündete zu sein, daß diese selben Amerikaner aber erst „zu gegebener Zeit" anzugreifen gedenken. Zunächst also sollen die Bolschewisten einmal den Krieg allein weiterführen, und die USA. wollen vorläufig einmal Waffen im eigenen Lande stapeln; denn Roosevelt rühmt ausdrücklich den sowjetischen Widerstand, der „uns Zeit gegeben hat, Waffen zu produzieren".

Das steht in direktem Gegensatz zu der Verheißung, die General Smuts auf der theaterhaft aufgezogenen und dennoch nach schwedischen Meldungen „ein wenig lahm verlaufenen" gemeinsamen Sitzung von Ober- und Unterhaus von sich gegeben hat. Smuts wußte ja seine grotesken Behauptungen von den „ungeheuerlichen Fehlern", die der Feind gemacht habe, nur dadurch zu unterstreichen, daß er ihnen das Versprechen einer offensiven Kriegführung folgen ließ. Bisher habe die Zeit zugunsten Englands gewirkt; aber nun werde man aus der Defensive zur Offensive übergehen; denn das britische Erdulden nähere sich der Explosionsgrenze, und die Lage sei „nahezu reif für Entwicklungen, die einen beträchtlichen Einfluß haben werden".

Darüber hinaus hat Churchills afrikanischer Statthalter seinen Zuhörern nichts erzählt, was sie nicht längst wüßten, nämlich daß die Kriegslage ernst ist und daß die Plutokraten noch mit „fürchterlichen Schwierigkeiten" zu rechnen haben. Hinzu kamen noch die kennzeichnenden Sätze, die der alte Lloyd George mit der Rede Smuts voranschickte: „Wir sind hier, um gute Ratschläge zu hören in der Notlage, der wir uns gegenübersehen. General Smuts wird zu uns über das Thema des entsetzlichsten Krieges sprechen, eines Krieges, der verwirrender ist als irgend einer, in dem das britische Weltreich je verwickelt war. Wir werden von seinen Lippen Worte hören, die für uns ein Trost und eine Hoffnung und einiges Vertrauen sein können. Wir werden etwas über die Erlösung aus unseren augenblicklichen Schwierigkeiten hören."

Allerdings muß es jeder Brite doppelt bitter empfinden, wenn ihm gleichzeitig der bekannte englische Zeitungs- und Rundfunkkommentator Alexander Weerth über den bolschewistischen Verbündeten folgendes vorsetzt: „Die russische Bevölkerung macht sich über die Härte des kommenden Winters keine Illusionen mehr. Selbst in Moskau sieht man sie in Hunderten von Kleinigkeiten. Schon jetzt müssen die Schulkinder selbst für Heizmaterial zum Wärmen ihrer Klassen sorgen. Das Heizproblem für die Privathäuser ist unlösbar. Es kommt keine Kohle mehr, weder von Tula noch aus dem Dongebiet. Die Nahrungsmittelvorräte sind erschöpft. Moskau, das gewöhnt war, seine Früchte und sein Gemüse aus dem Süden zu bekommen, sieht praktisch schon lange nichts mehr. Mit dem Verlust der Krim und des Kuban kommt auch kein Tabak mehr."

Wir nehmen diese Feststellungen eines Briten über die sowjetischen Winteraussichten zur Kenntnis; denn sie werden sicher nicht übertrieben sein. Sie sind gleichwohl nicht so kurzsichtig, uns dadurch zu voreiligen Schlüssen verleiten zu lassen. Wir wissen: Hunger und Elend gelten dem 20 Jahre durch die Sowjetbedrückung gegangenen Menschen weit weniger als einem Westeuropäer. Die Hunderttausende und vielleicht Millionen Menschen, die Stalin in diesen Monaten mitleidlos dem Hunger und den Epidemien opfert, werden das zukünftige Schicksal des Ostens kaum entscheiden, und keinesfalls läßt sich auf Grund dieser Sachlage schließen, daß etwa der Sowjetwiderstand durch die innere Not allein ausgehöhlt und entwertet werden könnte. Noch funktioniert das sowjetische System. Mit derselben brutalen Verachtung des Einzellebens, mit der die Kommissare ihre Regimenter in immer neue Blutbäder führen, wurde die innere sowjetische Front zur letzten verzweifelten Kraftanstrengung aufgerufen. Wenn der zur Zeit in Washington zur Berichterstattung weilende Botschafter Roosevelts in Moskau, Standley, erklärt, die Sowjets würden bis zu Ende kämpfen, und er habe nirgends in der Sowjetunion eine Tendenz bemerkt, den Kampf aufzugeben, so mag auch das im großen und ganzen zutreffend sein; aber es ist keine neue Offenbarung. In Deutschland schätzt längst niemand mehr den sowjetischen Gegner falsch ein. Wir wissen, daß diesem Gegner noch mancher Schlag versetzt werden muß, bis er endgültig zu Boden geht und ausgezählt werden kann. Aber wir wissen ebenso bestimmt, daß dieser Augenblick kommen wird.

Kräftiger Nasenstüber für die USA.

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 23. Oktober

Der englische Arbeitsminister Bevin, der manchmal ein offenes Wort riskiert, wandte sich gestern im englischen Unterhaus gegen die phantastischen Berichte über die angeblichen Fortschritte des amerikanischen Schiffsbaues und die grotesken Angaben über die Schnelligkeit, mit der die USA.-Werften Schiffe hervorbrächten. Bevin erklärte unter anderem: „Ich will sicher nichts Nachteiliges für die Amerikaner sagen. Aber in diesem Falle muß ich doch unterstreichen, daß die Dinge ganz anders liegen. Zur Zeit bauen die britischen Schiffswerften noch zweimal soviel wie die amerikanischen und brauchen sich vor ihnen nicht zu schämen." Man darf gespannt sein, in welcher Form diese Erklärung von der amerikanischen Presse der USA.-Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht werden wird.

Churchill betätigte sich als Chordirigent

Sentimentaler Kintopp um den alten Abenteuerer Smuts

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 23. Oktober

Der Londoner Korrespondent von „Nya Dagligt Allehanda", der in der Rede von Smuts nichts Besonderes findet, meint aber, daß die Anwesenheit von Smuts in London den Briten ebenso wie Churchill und Lord George ein „besonderes Gefühl von Kraft" gegeben habe. Smuts sei vor seiner Rede von den Mitgliedern des Unter- und Oberhauses mit einem „überwältigenden Jubelsturm" empfangen worden. Das ganze Parlament habe sich wie ein Mann zu seiner Begrüßung erhoben. Churchill habe nach der Rede mit „ungewöhnlicher Rührung" von der „Inspiration" gesprochen, die Smuts ihm eingegeben habe. Lloyd George habe respektvoll den Kameraden vom letzten Weltkrieg, den einzigen überlebenden Kriegskameraden von 1917/18 außer ihm selbst, adressiert. Unter den Zuhörern habe man auch die Frauen von Churchill, Simon, Eden und Bevin bemerkt, ebenso den Sohn von Smuts, seine in England verheiratete Tochter sowie ihren 12jährigen Sohn. Der schwedische Korrespondent war offenbar von der Erscheinung Smuts überrascht; denn er berichtet, Smuts habe „wie ein Soldat" ausgesehen, eine Bemerkung, die etwas naiv ist, da man von einem Mann, der es nach einer langen militärischen Laufbahn zum Feldmarschall gebracht hat, kaum etwas anderes erwarten kann. Nach der Rede sei Churchill mit einem schnellen Schritt auf ihn zugekommen und habe ihm „erhaben" die Hand gedrückt, worauf das Parlament den Gesang „for he is a jolly good fellow" angestimmt habe, wobei Churchill mit seinen Armen als „enthusiastischer Chordirigent" gewirkt habe.

Smuts ist im übrigen der Prototyp des politischen Abenteurers. Er war erst Gehilfe von Cecil Rhodes, hat also schon in jungen Jahren sein anglophiles Herz nicht verborgen. Während des Burenkrieges allerdings hat er dem Präsidenten Krüger als Justizminister gedient. Als der Stern Krügers jedoch nach dem Verlust dieses Krieges erloschen war, schlug sich Smuts mit bemerkenswerter Geschwindigkeit wieder auf die Seite der Engländer, denen er von nun an mit Eifer diente. Sie benutzten ihn, wie sie alle Kreaturen seines Schlages zu benutzen gewohnt sind, als Spaltpilz gegen die Einigkeit und gegen das nationale Gefühl seiner Landsleute. Wenn man das, was er jetzt in London hat sagen dürfen, an dem Wert seiner Person mißt, so hat man einen Maßstab für den Wert des Gesagten.

75 Flugzeuge über Ägypten abgeschossen

Rom: Der große Luftsieg einer der ruhmvollsten Erfolge des Krieges

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 23. Oktober

Der Luftsieg an der ägyptischen Front wird in maßgebenden Kreisen Roms unter die ruhmvollsten Erfolge dieses Krieges gezählt. Es war ein schwerer Schlag für den Feind, dessen Flugstaffeln buchstäblich dezimiert wurden und besagt zugleich, daß der gegnerische Plan, die vorgeschobenen Stellungen der Achsenstreitkräfte samt den rückwärtigen Verbindungen anzugreifen, erbärmlich gescheitert ist. Die Zahl der eingesetzten Flugzeuge, etwa 200 auf jeder Seite, beweist allein schon die Größe des Sieges. Den britischen Flugzeugen, denen eine große Anzahl nordamerikanischer Maschinen angeschlossen war, ist es nicht gelungen, unsere Linien zu passieren. Der Sieg, so hebt man in Rom hervor, wurde durch die technische und moralische Überlegenheit der Luftwaffen der beiden Achsenmächte errungen. 75 feindliche Flugzeuge wurden nach den letzten Meldungen vernichtet, und dabei sind auf unserer Seite insgesamt nur zwölf Flugzeuge verlorengegangen. Das gibt übrigens auch der in Kairo ausgegebene englische Bericht zu, der allerdings nur von elf Flugzeugen spricht.

Anerkennung durch Göring

Agram, 22. Oktober

Reichsmarschall Göring richtete an das Oberkommando der kroatischen Luftstreitkräfte ein Schreiben, in dem die Taten der kroatischen Flieger an der Ostfront herausgestellt werden. Besonders gewürdigt werden die Taten des kroatischen Oberleutnants Galic, der mit 24 Luftsiegen an der Spitze der Liste steht, sowie die des Oberstleutnants Dzal mit 13 Abschüssen.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Berlin, 22. Oktober

Von einem Feindflug kehrte der Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub und Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, Major Gerhard Kollewe, nicht zurück.

Eine Adolf-Hitler-Brücke

Bukarest, 22. Oktober

Eine Adolf-Hitler-Brücke über den Dniestr wurde in der Nähe der bessarabischen Hauptstadt Kischinew in Gegenwart einer deutschen Offizierabordnung unter der Führung von Generalmajor Mann eingeweiht.

Dr. Goebbels in Westpreußen

Berlin, 22. Oktober

Reichsminister Dr. Goebbels nahm am Mittwoch an einer Aufnahmesitzung der Deutschen Volksliste in Thorn teil. Anschließend sprach der Minister auf einer Großkundgebung der NSDAP. in Gotenhafen in der Halle eines Industriebetriebes. In seiner mit großer Begeisterung aufgenommenen und immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochenen Rede gab der Minister seinen Zuhörern einen umfassenden Überblick über die militärische und politische Lage.

Nachschub für Rommel

Es geht von Deutschland zur Alamein-Front, und lachend wird Abschied genommen, wie immer, wenn es zu neuem Einsatz geht.
(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Schnitzer, HH., Z.)

Ein Reichsgau macht Geschichte

Der dritte Geburtstag des Warthelandes

Von Otto Kniese

Eine einzige, große und zusammenhängende Handlung stellt das gewaltige Völkerdrama des Zweiten Weltkrieges dar, dessen einzelne Phasen ganz naturnotwendig nicht voneinander zu trennen sind. Kein Glied aus der Kette der geschichtlich gewordenen Ereignisse dieses großdeutschen Freiheitskampfes von seinem Anbeginn ist wegzudenken, keines gibt es, das in dem seinem Höhepunkt zustrebenden Ringen der Nationen nicht nur heute seine starke Wirkung ausübte. Was allgemein gilt, ist insbesondere von unserem weiten befreiten Ostraum, voran dem Reichsgau Wartheland, zu sagen: der dank seiner schlagartig schnellen Befreiung und seiner ebenso rasch und tatkräftig angepackten Eingliederung und aufbaufreudigen Eindeutschung zum großen Sprungbrett für die umfassende Ausweitung der deutschen Waffenerfolge nach Osten wurde. Ohne dies befreite Land und seine in ihm schon entwickelte deutsche Kraft auf allen Gebieten wäre das weitere Vorstürmen aus dem einst mit wuchtigem Schlag ausgebrochenen Tor von Kutno nicht denkbar gewesen! So ist dieser räumlich größte Gau des Reiches die starke Rückendeckung dafür, daß die deutschen Heere Tausende von Kilometern tief in den weiteren Osten vorstoßen konnten.

Mit dieser wichtigen Bestimmung machte dies ausgedehnte Gaugebiet — es ist eine riesige Fläche mit seinen 46 000 qkm, bekanntlich so groß wie Sachsen, Thüringen und Württemberg zusammen — über seine eigentliche historische Ostmission hinaus in kurzer Zeit Geschichte, Kriegsgeschichte! Und dies war nur möglich, weil die dringlichsten Aufgaben mit dem Hochziel des deutschen Endsieges von vornherein mit dem nötigen Schwung und einer unbedingten Gründlichkeit durchgeführt wurden. Denn man muß bei einer rückblickenden Beurteilung zum Freiheitstag des Warthelandes, zum dritten Geburtstag unseres Großgaues, ja bedenken, daß ein Gebiet kriegsstark, einsatzfähig wie ein alt eingespieltes Kernstück des Reiches mitten im Binnenland gemacht werden mußte, das, wie man volkstümlich sagt: „Noch genug mit sich selbst zu tun hatte." Daß aber der Kriegseinsatz eines ganzen, noch so jungen Gaues für die Heimat, insbesondere auf dem Sektor der Volksernährung, und für die Front in den verschiedensten Sparten gelang, kann den Warthegau mit berechtigtem Stolz erfüllen, der an seinem dritten Freiheitstag die markante Tatsache vermerken kann, daß ihn in diesen Oktobertagen die sichere und kraftvolle Hand unseres Gauleiters und Reichsstatthalters seit nunmehr drei Jahren führt.

Es gibt im Völkerleben keine Selbstverständlichkeiten; alles Große, vor allem die Freiheit, muß bitter ernst erkämpft werden. So war es auch um die Befreiung des Warthelandes; und wir dürfen das Blut und die Tränen, die um diese herrliche Weite des deutschen Ostens flossen, jetzt am Ehrentag unseres Gaues nicht vergessen, da dem einzelnen vieles, was wir heute haben, schon ganz alltäglich erscheint. Jeden Deutschen in unserem Ostgau und überhaupt im ganzen Reich an die historischen Tage von 1939 zu erinnern, dazu sind die Feiern zur dritten Wiederkehr des Freiheitstages in Posen auch mitten im Krieg da; deshalb kann man sie nicht missen.

Das Schönste bei der endgültigen Gewinnung des Warthelandes als Bestandteil des Reiches war nicht etwa die Besitzergreifung an sich, die Sanktionierung einer Eroberung, nein, es war die Tatsache, daß auf einem heiligen Boden mit einem unbestreitbaren deutschen Kulturanspruch eine Arbeit fortgesetzt werden konnte, in der schon unsere Ahnen standen!

Nur wer es selbst miterlebt oder es sich genügend greifbar vergegenwärtigt hat, was in diesem Ostraum jenseits wie auch diesseits der einstigen Reichsgrenze jetzt ist und was einst war, kann die Größe der wartheländischen Freiheitsstunde von vor drei Jahren ganz erfassen. Im nun längst der Vergangenheit angehörenden einstigen Polen wurde das starke, wirtschaftlich wie kulturell tragende, leistungsmäßig verankerte Deutschtum systematisch unterdrückt, um seine Existenz gebracht, von Haus und Hof vertrieben, wie es durch die raffiniert ausgeklügelte sogenannte Agrarreform in übelster Weise betrieben wurde. Geschlossene Schulen und Kulturstätten, für Deutsche gesperrte Aufträge und Entwicklungen gingen Hand in Hand, bis dann die wahre Fratze eines künstlichen polnischen Chauvinismus in dem unmenschlichen Zusammentreiben deutscher Männer, Frauen und Kinder in den berüchtigten Verschlepptenzügen, in der Ermordung von 60 000 Menschen deutschen Blutes durch vertierte Soldateska offenbar wurde.

Und diesseits der einstigen deutschen Grenze hatte es das überhebliche Polen, anstatt ein brauchbares Verhältnis mit seinem großen Nachbarn Deutschland zu schaffen, es zugelassen, daß die deutschen Provinzen Posen und Westpreußen radikal zerstückelt wurden, daß das oberschlesische Industriegebiet widersinnig aufgespalten und mit dem Weichselkorridor unseligen Angedenkens ein Pfahl

Wir bemerken am Rande

Schmus um Smuts *Obwohl England angeblich glücklich über seine dauernden Niederlagen ist, wie Churchill persönlich in Edinburg bekannte, wünscht man in London offenbar doch gelegentlich auch etwas anderes als „Blut, Schweiß und Tränen" zu sehen. Mit den jüngeren britischen Generalen kann man jedoch keinen Staat machen. Daher hat man sich jetzt für einige Tage aus der Südafrikanischen Union den alten Smuts ausgeliehen, der den Briten schon seit langem sympathisch war, weil er seine burische Vergangenheit verraten hat. Dieser Jan Christiaan Smuts ist jetzt mit einem Hallo in London empfangen worden, als ob er der größte Kriegsheld aller Zeiten wäre. Sein listiger Spitzbart wird nicht schlecht gewackelt haben, als er dieses Theater sah, das man um ihn in London machte. Es muß wahrhaftig schlecht um England bestellt sein, wenn es seine Lorbeerkränze so wegwerfen muß. Denn Smuts erhebt nicht einmal den Anspruch, in diesem Kriege Siege erfochten zu haben. Eine englische Zeitung bescheinigte ihm ausdrücklich, daß er zu alt sei und von der modernen Kriegführung nichts verstehe. Trotzdem stand man in London fast Kopf, als Smuts erschien. Man tat so, als sei damit bereits die ganze afrikanische Front in Bewegung geraten und der Augenblick nicht mehr fern, wo man sich in Nordafrika am Ziel aller Wunschträume sehen werde.*

Zeichnung: Roha „Bilder und Studien"

Wir verstehen bloß nicht, warum die Clique um Churchill, der doch das Wasser nach eigenen Aussprüchen schon lange bis zum Halse steht, erst heute auf den Gedanken kam, den Wundermann aus Afrika nach London zu zitieren! Mangels besserer Ware hat man heute den alten Smuts aus der Versenkung hervorgeholt. Wir wollen den Briten dieses Ersatz-Rauschgift gern lassen! bus.

Zäh verteidigte Erdbunker in Stalingrad genommen

Trotz wolkenbruchartiger Regenfälle wurden weitere feindliche Feldstellungen im Kaukasus durchbrochen

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westteil des Kaukasus durchbrachen deutsche Gebirgstruppen trotz wolkenbruchartiger Regenfälle feindliche Feldstellungen, nahmen in harten Häuserkämpfen zwei wichtige Ortschaften und vernichteten dabei ein Schützenregiment der Sowjets. Über 1200 Gefangene wurden eingebracht, sieben Geschütze, 127 Maschinengewehre und zahlreiches sonstiges Kriegsgerät erbeutet.

Im Kampf um Stalingrad wurden in hartnäckigen Einzelangriffen zäh verteidigte Erdbunker und Barrikadenstellungen genommen. Das Schwergewicht der deutschen Luftangriffe lag auf den feindlichen Stützpunkten im Nordteil der Stadt. Fortgesetzte Entlastungsangriffe gegen die Front nördlich der Stadt wurden mit Unterstützung deutscher und rumänischer Luftstreitkräfte restlos zerschlagen. Die Zerstörung der rückwärtigen Verbindungen der Sowjets ostwärts der Wolga wurde durch Kampfflugzeuge fortgesetzt.

An der übrigen Ostfront fanden außer eigener Stoßtrupptätigkeit und der Abwehr vereinzelter feindlicher Vorstöße keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

Südlich Murmansk rief ein überraschender Angriff der Luftwaffe gegen einen sowjetischen Flugstützpunkt Zerstörungen und Brände hervor.

In der gestern gemeldeten Luftschlacht vom 20. Oktober an der ägyptischen Front schossen italienische Jäger 44 und deutsche Jäger elf, Flakartillerie außerdem sechs feindliche Flugzeuge ab. Am 21. Oktober wurden durch Jäger und Flakartillerie zwölf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwölf Flugzeuge der verbündeten Luftstreitkräfte gingen verloren.

Angriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich auch gestern und in der vergangenen Nacht gegen Flugstützpunkte und sonstige Anlagen der Inselfestung Malta.

Durch den Angriff eines gemischten feindlichen Fliegerverbandes auf westfranzösisches Gebiet hatte die französische Bevölkerung wiederum Verluste, während die Sachschäden gering waren. Jagdflieger schossen drei viermotorige Bomber ab. Außerdem verlor der Feind bei Tage westlich Brest und über dem Südteil des besetzten französischen Gebietes je ein Flugzeug.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern kriegswichtige Anlagen in Südwestengland mit Bomben schweren Kalibers sowie Ansammlungen britischer Landungsboote mit guter Wirkung an. In der vergangenen Nacht bombardierten Kampfflugzeuge militärische Ziele in Ostengland.

Eine Kraterlandschaft

Berlin, 22. Oktober

Nördlich von Stalingrad standen die deutschen Truppen nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen am 21. Oktober in erfolgreichen Abwehrkämpfen. Die Bolschewisten erneuerten nach schwerem Vorbereitungsfeuer unter Einsatz starker Infanteriekräfte und Panzern mit aufgesessenen Schützen ihre Entlastungsangriffe. Aufklärungsflugzeuge erkannten rechtzeitig die sich zum Angriff bereitstellenden Panzer, die darauf von deutschen und rumänischen Kampffliegern m't Bomben angegriffen wurden. Dennoch traten die Bolschewisten an. Durch Zusammenfassung seiner Kräfte auf schmalem Raum gelang es dem Feind, in die deutschen Stellungen einzudringen. Noch bevor er diesen Teilerfolg ausnutzen konnte, trat der Kommandeur des in diesem Abschnitt eingesetzten Bataillons mit seinen Reserven zum Gegenstoß an, kämpfte sich wieder bis zur Hauptkampfstellung durch und hielt sie gegen alle anderen weiteren Panzer- und Infanterieangriffe des an dieser Stelle zahlenmäßig überlegenen Feindes. Gleichzeitig wurden die an anderen Kampfabschnitten eingesickerten Bolschewisten im Nahkampf vernichtet, so daß die deutsche Hauptkampflinie in vollem Umfange wieder hergestellt wurde.

In Stalingrad selbst nahmen die Säuberungskämpfe im Nordteil der Stadt ihren Fortgang. Durch Wegnahme mehrerer Bunker und Barrikadenstellungen wurde der Frontverlauf verkürzt. Die Luftwaffe richtete den ganzen Tag über ihre Angriffe wiederum auf das große Hüttenwerk. Die ununterbrochen einschlagenden Bomben behinderten alle Versuche des Feindes, zwischen Schutt und Trümmer neue Verteidigungsstellungen zu errichten. Das ganze Gelände des Werks bietet das Bild einer Kraterlandschaft, in der die von Deckung zu Deckung springenden Bolschewisten von den Bomben der Kampfflugzeuge und dem Feuer der Schlachtflieger verfolgt wurden.

Um die unaufhörlichen Luftangriffe zu durchbrechen, setzten die Bolschewisten nach mehrtägiger Pause wieder ihre Fliegerstaffeln ein. Deutsche Jäger nahmen sofort den Kampf auf und stürzten sich auf die anfliegenden Formationen. Den Versuch, die deutschen Kampfflugzeuge von ihren Zielen abzudrängen, bezahlte der Feind mit dem Verlust von 14 Flugzeugen.

In wenigen Sekunden sank „Mississippi"

Die Heldentat des „Barbarigo" traf die USA.-Marine völlig unerwartet

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 23. Oktober

In Gibraltar vom Golf von Guinea eingetroffene Seeleute haben bemerkenswerte Einzelheiten über die Versenkung des nordamerikanischen Schlachtschiffes „Mississippi" durch das italienische U-Boot „Barbarigo" berichtet. Wie die italienische Presse aus Tanger erfährt, erzählen sie, der neue große Meisterschuß des Kommandanten Enzio Grossis war für die nordamerikanische Marine ein Blitz aus heiterem Himmel, da sie nicht damit gerechnet hatte, in so geringer Entfernung von jenen Küsten, die von den englischen Luft- und Seestreitkräften besonders aufmerksam bewacht werden, einem feindlichen U-Boot zum Opfer zu fallen. Geradezu unbegreiflich war für die Amerikaner die Tatsache, daß es dem italienischen U-Boot gelungen war, die Kette der Zerstörer zu durchbrechen, die das Schlachtschiff geleiteten und von denen einzelne kaum eine Seemeile von der „Mississippi" entfernt waren. Tatsächlich erfolgte die Torpedierung des Schlachtschiffes auf eine Entfernung von weniger als tausend Meter, wobei alle vier Torpedos den Bug trafen. Von den Überlebenden wurde auch berichtet, daß das Sehrohr der „Barbarigo" erst einige Sekunden vor der Explosion des Schlachtschiffes von einer Wache bemerkt wurde, die sofort Alarm gab. Aber es war bereits zu spät, um noch Gegenmaßnahmen zu ergreifen, weil das Schlachtschiff in wenigen Augenblicken vernichtet war und unterging. Fernmelder und Winker hatten nicht einmal Zeit, ihre Hilferufe zu beenden. Die kleineren Sicherungsfahrzeuge wagten es nicht einmal, ernstlich auf das italienische U-Boot Jagd zu machen.

Aufstände auf den Bahrain-Inseln

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 23. Oktober

Wie aus Bagdad gemeldet wird, sind in den letzten Wochen in den Ölraffinerien des Standard Oil Company of California auf den Bahrein-Inseln wegen Lohnstreitigkeiten mehrere Aufstände ausgebrochen. Über die Inseln wurde deshalb der Ausnahmezustand verhängt. Zahlreiche Kommunisten, die für die Unruhen verantwortlich gemacht werden, sind verhaftet und nach Indien verschickt worden. Unter diesen befinden sich drei sowjetische Staatsbürger, woraus der Schluß zu ziehen ist, daß die Bolschewisten auch im Persischen Golf beginnen, ihren plutokratischen Bundesgenossen Knüppel zwischen die Beine zu werfen.

Mißtrauen gegen die Sowjets

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 23. Oktober

„Daily Telegraph" berichtet, die Situation in Stalingrad werde trotz dem schlechten Wetter, das die Operationen verlangsame, dauernd ungünstiger. Die Deutschen hätten in den letzten Tagen „einige sehr alarmierende Fortschritte gemacht". In neutralen Berichten wird rundheraus gesagt, trotz allem Gerede habe man Stalingrad in London bereits völlig abgeschrieben. Der bekannte Militärkritiker Liddell Hart beschäftigte sich mit der weiteren Entwicklung in der Sowjetunion und warnt vor allen Illusionen, denen man sich in England an vielen Stellen immer noch hingebe. Er kennt zwar die Absichten der deutschen Führung für die kommende Zeit nicht, erklärt aber, die Deutschen hätten im vergangenen Winter ihre Linien halten können und sie würden dies in diesem Winter, da ihre Vorbereitungen bedeutend besser und systematischer seien, noch besser können. Dazu komme die Tatsache, daß niemand wisse, ob die Sowjets vor allem auf dem Gebiete der Flugzeuge und Tanks überhaupt in der Lage seien, längere Monate hindurch größer angelegte Angriffe wie im vergangenen Jahre durchzuführen.

Was die Lage bei Stalingrad schließlich selbst betrifft, so wird in den letzten englischen Meldungen vor allem hervorgehoben, daß alle Flußübergänge über die Wolga unter schwersten deutschen Artilleriefeuer lägen. Die Verteidigung von Stalingrad sei schon von Anfang an dadurch gehindert worden, daß der Fluß im Rücken der Sowjettruppen lag. Diese Schwierigkeiten hätten sich jetzt verzehnfacht. Die Deutschen könnten jetzt mit ihrer Artillerie die provisorische schwimmende Brücke und die in Betrieb befindliche Fähre, die Landungsstege usw. systematisch zerschießen.

Friskos Hafen für Südamerika verboten

Er soll nur noch allein der Versorgung Australiens und Indiens dienen

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 23. Oktober

Die USA. haben der südamerikanischen Schiffahrt die Benutzung des Hafens von San Franzisko verboten. Dieses Verbot wurde damit begründet, daß San Franzisko jetzt allein der Versorgung Australiens, Indiens und der Südseegebiete diene und daß infolgedessen kein Platz mehr für die neutrale Schiffahrt sei. Damit fallen die Pläne Argentiniens, seine Schiffsverbindungen mit den USA. nach der amerikanischen Westküste zu verlegen, um die Gefahrenzone des Atlantischen Ozeans zu vermeiden, in sich zusammen. Der für die argentinische Schiffahrt bisher in erster Linie in Frage kommende nordamerikanische Hafen New Orleans ist in der letzten Zeit derartig überlastet worden, daß er von der Schiffahrt nur noch unter großen Schwierigkeiten benutzt werden kann, da die Schiffe oft tage- ja wochenlang auf ihre Entladung warten müssen. Argentinien hatte bereits ausführliche Pläne für die Überführung der Schiffahrt nach der Pazifikküste ausgearbeitet, deren Verwirklichung gerade in diesen Tagen begonnen werden sollte. Da kam das Veto aus USA. In Washington hat man offenbar eine besondere Genugtuung empfunden, die argentinische Regierung die volle Macht der USA. fühlen zu lassen.

Argentiniens Neutralität

Buenos Aires, 22. Oktober

Dem argentinischen Präsidenten wurde ein Album mit Unterschriften überreicht, die unter dem Titel Neutralitätsplebiszit gesammelt worden waren. Bei der Überreichung des Albums hielt der Präsident eine Rede, in der er eine Begründung der Neutralitätspolitik der Regierung gab. „Man spricht davon", sagte er wörtlich, „daß unser Land durch diese Politik isoliert werde. Das ist ein Irrtum. Die Neutralität in Amerika aufrechterhalten, bedeutet die Annäherung an sämtliche Völker, denn ich glaube nicht, daß es ein Volk gibt, das den Krieg will."

Judas Marionette

Roosevelt: „Im Namen der Demokratie — ich verlange diktatorische Vollmachten!"

Frau Kasturbhai, die Frau Mahatma Gandhis, die sich zusammen mit ihrem Mann in Haft befindet, ist erkrankt.

in das Fleisch des kerndeutschen Ostpreußen getrieben wurde. Und wenn dann, wie noch kurz vor der Machtergreifung durch den Führer, etwa in Schneidemühl sich gequälte Herzen einmal in einer rein deutschen Stadt auf der Straße mit dem Gesang: „Denk daran, was der Feind uns angetan", Luft machen, dann erfolgte postwendend ein ganz dreister Diplomatenschritt der Polen, die all die unverdienten Geschenke deutschen Bodens dem willkürlichen Unfug des Schanddiktates von Versalles zu verdanken hatten. Diese „Gaben" haben sich aber mit aller Deutlichkeit als völlig unberechtigte, gekünstelte Danaergeschenke erwiesen.

Es entsprach der deutschen Gründlichkeit, daß es nur einige Wochen bedurfte, bis nach dem siegreichen Einmarsch unserer Truppen der praktische Aufbau begann, nachdem der Führer bereits am 8. Oktober 1939 die Eingliederung der neuen Ostgebiete in den Verband des Reiches angeordnet hatte. Was bei diesem geschichtlichen Wiederaufbau unseres mit deutschem Blut und Schweiß schon Jahrhunderte hindurch gedüngten Warthelandes sich so schwierig gestaltete, war der Umstand, daß er völlig ohne Vorbilder, und das noch mitten im großen Daseinskampf unseres Volkes, durchgeführt werden mußte. Nicht einmal die Art der Menschen, wie sie eine solche neue Aufgabe erforderte, war fest umrissen. Sie sollten das sein, was sich als ein besonderer Typ in den vergangenen drei Jahren mehr und mehr herausstellte: Wartheländer. Dies bedeutete aber nicht, daß sie etwa nur aus dem Osten stammen sollten, auch nicht, daß nur etwa Alteingesessene in Frage kamen, sondern vor allem, daß sie kernfeste, treudeutsche Pioniere einer ganz neuen deutschen Arbeit sein sollten.

In diesem gewaltigen Arbeitsgang gelang es nun, daß unser Gauleiter nach Erledigung der vordringlichsten Maßnahmen in kultureller, wirtschaftlicher, verkehrsmäßiger, ernährungspolitischer und ganz besonders volkspolitischer Hinsicht nach der seinerzeit ausgegebenen flammenden Aufbauparole gerade zu Beginn des dritten von insgesamt vorgesehenen zehn Aufbaujahren die gleiche Losung wie in jedem alten Gaubetrieb im Reich zur Mithilfe für den Endsieg ausgeben konnte: Wichtig ist, was kriegsentscheidend ist.

Möge das bisher zum Aufbau im Wartheland Geleistete, etwa beim Straßen- oder Schulbau, beim Schaffen von Wohnraum oder etwa bei der Ingangsetzung von Verwaltungsstellen, wie Fabriken, nicht zuletzt bei der Sicherung der Volksernährung, noch so wichtig sein, zweifellos ist doch das Volkstum, das Heranbringen der nötigen Menschen deutschen Geblütes, das Entscheidende.

Die restlose Durchdringung der östlichen Weite unseres Raumes zwischen Weichsel und Warthe bleibt die überragende, weil lebendige, blutgebundene höchste Pflicht in einem Gebiet der verschiedenen Volkstümer. Gerade in dieser Hinsicht hat nun Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser als ein erdgebundener Sohn dieses Landes wahrhaft Beispielhaftes geleistet. In der scharfen Trennung zwischen deutschem und fremdem Volkstum hat er eine strikte reinliche Scheidung vorgenommen, die sich als die einzig richtige Form des Nebeneinanderlebens in diesem Raum erwiesen hat. Sein Grundsatz, „streng, aber gerecht" gegen alles Fremdländische, das nur als gutwillige Arbeitskraft des deutschen Herrentums sich erhalten kann, ist längst zu einer allgemeingültigen Regel auch über die Grenzen unseres Gaues hinaus geworden. Wenn nun zu Beginn dieses Jahres von Posen aus das neue Polenstrafrecht erstmals verkündet wurde, so wurde damit die Richtigkeit dieser einzig denkbaren Einstellung erneut bekräftigt; auch hiermit hat unser Gau Geschichte gemacht.

Dazu kam schließlich das Ausschlaggebendste von allem: Die Bildung und Ansetzung kraftvollen und wehrhaften deutschen Volkstums zur endgültigen Sicherung des eingedeutschten Landes. Wiederum stand dabei unser junger Ostgau an führender Stelle, hat er doch von der größten friedlichen Volkswanderung aller Zeiten, vom „großen Treck" aus allen Teilen des Ostens, die meisten Menschen aufgenommen, die hier nach blutmäßiger Auslese eingebürgert und ansässig gemacht wurden. 300 000 Umsiedler, also über die Hälfte aller von draußen vor den Toren Heimgekehrten, hat der Warthegau übernommen. Und er dient damit einer Idee, deren Auswirkung erst einmal spätere Geschichte in ganzer Bedeutung aufzeigen wird. Über die Schaffung eines deutschen Menschenwalles zur Festigung der Grenzen hinaus hat diese große Heimkehr eine gesamteuropäische Sendung. Sie soll — und dies ist der starke Wille des Führers — in Zukunft verhindern, daß jemals wieder ein katastrophenartiges marodierendes Sichwälzen ganzer Völker über die friedliche Landkarte, wie es die Hunnen- und Mongolenstürme waren, eintritt. Dies aber ist in seinen Ausmaßen ein Ziel von weltgeschichtlicher Weite, an dem unser Wartheland führend mitarbeiten darf und muß.

Der stolze Bau des Deutschen Schlosses in Posen ist für unseren Heimatgau das steingewordene Sinnbild schon vor Jahrhunderten praktisch betätigter deutscher Ostmission in unserem Raum. Wenn man nach einem lebendigen Symbol unseres heutigen großen Ostauftrages sucht, den der Führer nach ganz neuen Gesichtspunkten erteilte, dann kann es jener modernste Verwaltungszug der Welt sein, das fahrende Einbürgerungsbüro der Einwandererzentrale, durch das bereits Hunderttausende von Menschen gingen, um es mit dem einmaligen Glück zu verlassen, endgültig Bürger des Großdeutschen Reiches geworden zu sein.

Es ist kein Zufall, daß dieser Durchschleusungszug im Wartheland, in Litzmannstadt, seinen Heimatstandort hat, von wo aus er immer wieder in alle Gegenden des Reiches fährt, um Deutsche für immer zur Mutter Germania heimzuholen. Auch hierbei spielt eben das Wartheland eine richtungweisende Rolle.

Kriegsstark und aufbaufreudig steht also das Land zwischen Weichsel und Warthe, das unser Gauleiter bei all seiner industriellen Leistung insbesondere im Ostteil des Gebietes als den Bauern- und Soldatengau proklamierte, an der Schwelle des vierten Jahres seines Bestehens. Hat es schon mit dem bekannten großen Beitrag zur deutschen Ernährungswirtschaft sich im Kriegseinsatz gut bewährt, so tat es dies noch eindeutiger in seiner Eigenschaft als große Landbrücke zur Front und mit dem Blut seiner tapferen Kämpfer vorne in den Gräben.

Noch mehr aber soll unsere Leistung als Mithilfe zum Endsieg aktiviert werden; denn gerade die unserem Heimatgau geschenkte, schwer erkämpfte Freiheit ist der höchsten Opfer wert. Er wird sie dann am selbstverständlichsten bringen, wenn sich alle Bewohner stets vergegenwärtigen, welche fast ungeahnte Wandlung in kurzer Zeit sich vollzogen hat. Die Wiederkehr des Tages der Freiheit muß erneut alle daran erinnern: Denk daran, was der Feind uns angetan!

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt
Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Tag in Litzmannstadt

Sudetendeutsches Streichquartett

Die vier Konzertmeister des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag haben sich zu einer Gemeinschaft zusammengefunden, die sich schon bei ihrem ersten Auftreten in Litzmannstadt viele Freunde erworben hat. R. Köckert, W. Bucher, O. Riedl und J. Merz sind Meister ihres Instruments und hervorragende Interpreten älterer und neuerer Kammermusik. Die Hauptqualität dieser Quartettvereinigung aber liegt in ihrem vollkommen ausgeglichenen Zusammenspiel, das keinerlei virtuoses Hervortreten zuläßt, sondern nur noch hingebender Dienst am Werk ist. Diese Eigenschaft ist um so mehr hervorzuheben, da die vier Künstler durchweg noch jung sind und erst seit vier Jahren gemeinsam musizieren. Bereits im Presto-Satz des Quartetts D-dur von Beethoven trat die technische Leistungsfähigkeit des Ensembles (in jagendem Tempo — absolute Reinheit und rhythmische Genauigkeit) klar zutage.

In der Komposition von Dvoràk konnte sich das ursprüngliche Musikantentum der Spieler in den der Volksmusik genäherten raschen und kantablen Sätzen voll entfalten. Die feinste Wirkung erzielten sie wohl in dem in zarten Pastellfarben gehaltenen Andante aus Schuberts A-moll-Quartett, das das Publikum zu herzlichen Beifallskundgebungen begeisterte. Einen letzten Höhepunkt erlebten wir in der Zugabe: dem Presto-Satz aus Schuberts D-moll-Quartett. („Der Tod und das Mädchen".)

Dr. H. Fiechtner

Für Tapferkeit vor dem Feind. Der Gefreite Hugo Stiller, wohnhaft in Litzmannstadt, Hohensteiner Straße, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feind mit dem EK. 2 ausgezeichnet.

Fahrplanänderungen. Das Personenzugpaar 505/506 Posen—Konin verkehrt täglich von und bis Litzmannstadt in der Zeitlage 13.44 ab Litzmannstadt, 20.49 an Posen; 13.40 ab Posen, 21.04 an Litzmannstadt. Das Personenzugpaar 1420/1425 13.44 ab Litzmannstadt, 15.42 an Kutno; 19.05 ab Kutno, 21.04 an Litzmannstadt ist ausgefallen.

Praktischer Vogelschutz für jedermann. Im Städtischen Naturkundemuseum findet am Sonnabend, 24. Oktober, 19.30 Uhr, ein Vortrag des Leiters der Gruppe Litzmannstadt des Reichsbundes für Vogelschutz, Schneider, über „Praktischer Vogelschutz für jedermann" mit Lichtbildern statt.

Ein Hausdieb wurde festgenommen. Aus dem Lager einer Speditionsfirma in der Gartenstraße wurden in der letzten Zeit fortgesetzt größere Mengen Zigaretten und auch eine Kiste mit 60 kg Tabak entwendet. Als Täter wurde nunmehr ein bei der geschädigten Firma beschäftigter 50 Jahre alter Pole von hier ermittelt und festgenommen. Teile des Diebesgutes wurden bei ihm gefunden.

Wir verdunkeln von 18.35 bis 6.55 Uhr.

„Die Wunder der Tiefsee"

Im Rahmen des Naturkunde-Museums hielt der Hydrobiologe Professor Dr. Pax aus Breslau im Hörsaal des Museums einen Vortrag über „Die Wunder der Tiefsee". Einem weiteren Kreise unseres Litzmannstädter Deutschtums wurde ein besonderes Erlebnis zuteil. Die feinsinnigen, formvollendeten Ausführungen ließen die ewigen, wunderbaren Gesetze, den unfaßbar großen Formenreichtum und die Schönheit der waltenden Natur erkennen. Die vielen Lichtbilder, vom Gelehrten zum größten Teil einst selbst der Natur abgerungen, oft mit unsäglichen Mühen, entzückten das Auge und vertieften den Begriff für die Weiten dieses Forschungsgebietes. Herzlicher Dank der Hörer lohnte dem Vortragenden.

B.

Zum Wochenende wirbt das deutsche Lied

Auf Straßen und Plätzen erklingen vertraute Singweisen für das Kriegs-WHW.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag sammeln die Schaffenden Litzmannstadts für das Kriegs-WHW. Sie bieten dabei die schönen Liederhefte an, für die man sofort passende Verwendung hat. Nach dem folgenden Plan erklingen nämlich auf Straßen und Plätzen die darin enthaltenen Lieder.

Gaumusikzug XL des Reichsarbeitsdienstes: Sonnabend, 24. 10., Deutschlandplatz 16 Uhr, Adolf-Hitler-Str. 110 17.15 Uhr; Sonntag, 25. 10., Deutschlandplatz 11.30 Uhr, Großkonzert in der Sporthalle 19.30 Uhr. Musikkorps der Schutzpolizei Litzmannstadt: Sonnabend, 24. 10., Großkonzert in der Sporthalle 19.30 Uhr; Sonntag, 25. 10., Postamt 1, Hermann-Göring-Str. 11.30 Uhr. Musikzug der SA.-Brigade Litzmannstadt: Sonnabend, 24. 10., Friesenplatz 16 Uhr; Sonntag, 25. 10., Friesenplatz 11.30 Uhr. Chor der Musikschule und der Singschar des BDM.: Sonnabend, 24. 10., beim „Fremdenhof General Litzmann" 17 Uhr; Sonntag, 25. 10., beim „Fremdenhof General Litzmann" 11.30 Uhr. Singfähnlein der HJ.: Sonnabend, 24. 10.: Goltzheimer Busch gegenüber dem Hotel „Deutsches Haus" 17 Uhr; Sonntag, 25. 10. Goltzheimer Busch gegenüber dem Hotel „Deutsches Haus" 11.30 Uhr. Bach-Chor Litzmannstadt, Litzmannstädter Männergesangverein und Städtisches Sinfonie-Orchester: Sonnabend, 24. 10., Grüner Ring 17 Uhr; Sonntag, 25. 10., Grüner Ring 11.30 Uhr. Jungmädelsingschar des BDM.: Sonnabend, 24. 10., Adolf-Hitler-Str. 110 16 Uhr; Sonntag, 25. 10., Adolf-Hitler-Straße 110 11.30 Uhr.

Ferner findet eine Sonderveranstaltung des Deutschen Handels auf dem Blücherplatz statt, und Sonnabend, den 24. Oktober, 15—18 Uhr und am Sonntag, dem 25. Oktober von 14 bis 18 Uhr.

Unsere HJ.-Führer für Winterarbeit geschult

Ausrichtung der Führer aus Litzmannstadt-Stadt und -Land in der Jugendherberge

In diesen Tagen beginnt für die Hitler-Jugend die Winterarbeit, die sich naturgemäß stärker auf den inneren Dienst stützt. Damit in allen Einheiten diese Arbeit nach den gleichen Gesichtspunkten durchgeführt wird, werden in der Zeit vom 14. Oktober bis 15. November alle Scharführer, Jungzugführer, Kameradschaftsführer zu Führerlehrgängen zusammengezogen, für die in der Jugendherberge (Haus der Jugend in der Jugendstraße) ein geeignetes Gebäude zur Verfügung steht. Jeweils 60 Jungen können dort zu gleicher Zeit untergebracht werden.

Meist liegen sie in Stuben zu fünf Betten zusammen, und man hat seine helle Freude an dem saubereh Bettenbau, an dem der älteste Unteroffizier nichts auszusetzen finden würde, an der musterhaften Spindordnung und der allgemeinen adretten Verfassung der Stuben. Man spürt sofort, daß hier Ordnung herrscht, und die Eltern werden der Hitler-Jugend für diese Erziehungsarbeit besonders dankbar sein. Tagungsraum, ein großer Eßraum, Räume für Heimabende und für Schulung sind ausreichend vorhanden. Die Küche ist für 60 hungrige Jungensmagen eingerichtet, sie schafft die Anforderungen spielend, und die Verpflegung kommt nach vertraulicher Rückfrage selbst den gesteigerten Anforderungen in durchaus befriedigender Weise nach.

Was die eigentliche Schulungsarbeit anbetrifft, so wird dabei keine Zeit versäumt. Die Jungens sind vom Wecken um 6.30 Uhr bis 21 Uhr vollauf eingespannt. Da gibt es Morgensport, Revierreinigen mit Appell, Ordnungsübungen, denn die Jungen sollen erst einmal selbst vorbildlich können, was sie nachher anderen anerziehen sollen. Man nimmt die Verantwortung recht ernst und muß dabei bedenken, daß die jungen HJ.-Führer, die hierherkommen, zwischen zehn und 40 Jungen zu betreuen haben.

Sehr wesentlich ist der Anteil der politischen und weltanschaulichen Schulung, die in den Tagesplan eingebaut ist. Fernerhin wird die Ausgestaltung von Heimabenden, von Singen und anderen Freizeitgestaltungen eifrig betrieben. Die Jungen werden darin unterwiesen, wie man solche Veranstaltungen gehaltvoll und im rechten Sinne durchführt. Sie müssen auch selbst Abende ausarbeiten und gestalten, damit sie in der praktischen Arbeit nicht versagen.

Es wird hier von den Jungens sehr viel verlangt. Sie sind aber mit Leib und Seele dabei. Innerhalb der prächtigen Kameradschaft, die hier herrscht, erziehen sie sich gegenseitig zu geraden, aufrechten und harten deutschen Männern. Im Hinblick darauf, daß sie später einmal Soldat werden sollen, hat auch die vormilitärische Erziehung das Wort. So werden sie im Schwimmen, Schießen und anderen Fähigkeiten unterrichtet, die für sie einmal von besonderer Bedeutung sein werden.

Die Eltern, die ihre Jungen hierhergegeben haben, können stolz darauf sein, daß ihre Kinder durch diese Schule gehen. Über die besonderen Absichten der Hitler-Jugend hinaus wird der Erfolg dieser Schulung der Jugend für das ganze Leben von höchstem Nutzen sein.

G. K.

Schau der Kaninchenzüchter

Die Kaninchenzüchter im Kleintierzuchtverein Litzmannstadt führten eine interne Schau durch, die einen Überblick über das in dieser Zuchtperiode Erreichte gab und vor allem dazu dienen sollte, das für die weitere Zucht geeignete Tiermaterial auszusuchen, während die weniger wertvollen Tiere bald die Kochtöpfe ihrer Züchter zieren werden. Der Kaninchenzucht kommt gerade jetzt im Kriege hohe wirtschaftliche Bedeutung zu; liefert sie doch aus sonst nicht verwertbaren Abfällen dem Halter Fleisch und Fett, der Wehrmacht aber kostbare Felle und die durch nichts zu übertreffende Angorawolle. Es wird ihr daher auch vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft höchste Aufmerksamkeit gewidmet und besonders die Zucht genau festgelegter Wirtschaftsrassen empfohlen.

Als Richter war ein erfahrener, von der Reichsfachgruppe beauftragter Züchter aus Hamburg tätig, der viel wertvolle Richtlinien zu geben wußte und am Schluß das sehr erfreuliche Gesamturteil abgeben konnte: In Litzmannstadt befindet man sich auf dem besten Wege und kommt in einigen Zuchtstämmen dem besten Durchschnitt des Altreichs gleich. Bei den rund 50 ausgestellten Tieren sah man hervorragend gute Blaue Wiener und Weiße Wiener mit erstklassigen Fellen, auch sehr hübsche helle Groß-Silber. Bei den Deutschen Widdern und Chinchilla-Kaninchen sind seit dem vergangenen Jahr Fortschritte zu verzeichnen, doch standen sie noch nicht auf der Höhe der erstgenannten Rassen.

Viel Arbeit ist noch zu leisten, aber die vom 15. bis 18. Januar 1943 stattfindende, auch der Öffenlichkeit zugängliche große Schau wird, dessen sind wir sicher, weitere Erfolge des Züchterfleißes zeigen.

Briefkasten

N. E. S. Rechtsauskünfte erteilen wir nicht.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Kreispresseamt. Die Ortsgruppen mit Pressekästen hängen das gestern mit der Post verteilte zweiseitige Blatt „Aufbau wider Zerfall" unverzüglich für eine Woche in die Pressekästen unter den Wehrmachtbericht.

Og. Ringbahn. Freitag 19 Uhr Schulungsabend im Og.-Heim. Pol. Leiter in Uniform. **Og. Meisterhaus.** Freitag 19.30 Uhr Volksbildungsstätte, Meisterhausstr. 94. Mitgliederversammlung mit Verleihung von Mütterehrenkreuzen und Verpflichtung von neuen Parteimitgliedern.

Erstes Konzert des Sinfonie-Orchesters

Adolf Bautze dirigierte / Hans Bork, Berlin, als Solist in Beethovens Klavierkonzert

Mit den feierlichen Akkorden von Gabrielis „Sonata Pian e Forte" wurde das erste Sinfoniekonzert am vergangenen Dienstag und mit ihm die Reihe der Konzerte dieser Winterspielzeit eröffnet. Glanz und Pracht der venezianischen Kunst dieser Zeit geben dem Stück sein eigentümliches Gepräge. Zwei Bläserchöre brachten diese übersichtliche und regelmäßig gebaute Komposition zu eindrucksvollem Vortrag und vereinigten sich im forte zu feierlich-klangvollem Zusammenspiel, wie es im 16. und 17. Jahrhundert zu den Festen der Stände und Städte erklungen haben mag.

Von vollem, sattem Streicherklang getragen war der 1. Satz (Ouvertüre mit der Fuge in der Mitte) von Bachs C-dur-Suite. Gleich bei diesem ersten Stück konnte man eine wesentliche Verbesserung der akustischen Verhältnisse des Konzertsaales feststellen: alles klang freier, klarer und eindringlicher, als wir es gewöhnt waren. In den Sätzen Gavotte und Bourree traten — solistisch und konzertierend verwendet — die drei Solisten wirkungsvoll hervor und boten, bei aller rhythmischen Exaktheit, ein zartbewegtes und anmutiges Spiel. (W. Heymann und A. Jeretzky, Oboe — W. Lison, Fagott.) Jeder einzele dieser Tänze war eine Bestleistung von Orchester und Dirigent, der man sich mit ungeteilter Freude hingeben konnte. Mozarts größte und glänzendste Sinfonie in C-dur (41) trägt mit Recht den Namen des höchsten römischen Gottes. Überlegene Schöpferkraft ist hier am Werk und formt mit klaren und plastischen Themen eine Stimmung von höchster Einheitlichkeit. In diesem Sinne faßte Musikdirektor Bautze das Werk auf und gestaltete es in all seiner Größe und Heiligkeit zu einer echten „Jupiter-Sinfonie". Vor allem waren es die mit großer Sicherheit genommenen und sorgfältig durchgehaltenen Tempis, die den einheitlichen Eindruck bewirkten. Auch hier traten vor allem die Streicher mit energischem Bogenstrich (allegro vivace und molto allegro) hervor und bestimmten den Klangcharakter des Werkes.

Hans Bork gestaltete Beethovens Es-dur-Konzert op. 73 mit Kraft und Temperament. Der streitbare und stolze Charakter rückt es in die Nähe der „Eroica": es atmet den Optimismus der Kraft, die — im mittleren Satz — mit der Zartheit der Empfindung gepaart ist. Wir können es heute kaum mehr verstehen, daß dieses Werk bei seiner ersten Aufführung keinen Erfolg hatte. Ist es doch bedeutend als sinfonisches Werk und gibt es auch dem Solisten dankbare Aufgaben, die Hans Bork sehr gut löste. Auf Herausarbeiten aller Feinheiten kam es dem Solisten weniger an, als auf eine durchgehende, kraftvolle Stilisierung des Werkes nach der Seite des Männlichen, Militärischen. Ohne zu übertreiben, gestaltete Bork frei im Rhythmischen, was infolge der ausgezeichneten Anpassungsfähigkeit von Orchester und Dirigent durchaus möglich war. Ein schönes und gepflegtes Spiel hörten wir im Adagio-Satz, dessen sangbare Melodie, von der sanften Bewegung der Begleitfiguren umspielt, dem Solisten ebenfalls sehr gut gelang. Für den herzlichen Beifall konnte sich Bork mit dem As-dur-Impromptu von Schubert bedanken.

Dr. H. Fiechtner

Wirtschaft der L. Z.

Die Roßkastanie hilft unsere Futterlage verbessern

Ratschläge zur Verfütterung / Von Dipl.-Ldw. K. H. Baensch (Instit. f. Haustierfütterung)

Die erfreulich gute Ernte an Roßkastanien in diesem Jahre und das fleißige Sammeln dieser Früchte durch BDM. und Hitler-Jugend hat erhebliche Mengen dieses Futtermittels ergeben. Da über die Verwendung noch nicht genügend Kenntnisse verbreitet sind, dürften die nachfolgenden Zeilen angebracht sein.

Die Frage der Verfütterung von Roßkastanien ist in letzter Zeit in Landwirtschaftskreisen oft erörtert worden, wobei sich ergeben hat, daß hinsichtlich der Verwendbarkeit dieser Baumfrüchte mancherlei Unklarheiten bestehen. Fest steht, daß die Roßkastanien hinsichtlich ihres Nährstoffgehaltes ein brauchbares Futtermittel sind und in ihrem Nährwert etwa Trockenschnitzeln gleichkommen. Besonders gern werden sie, wie allgemein bekannt sein dürfte, vom Hochwild aufgenommen. Sie gelten aber auch, vor allem in Notzeiten, als ein durchaus brauchbares Viehfutter. Wegen des hohen Gerbsäuregehaltes wirken sie leicht verstopfend und sind daher nur mit abführenden Futtermitteln zusammen zu verfüttern. Am leichtesten verdaulich sind sie im frischen Zustand. Die Verfütterung an die einzelnen Tierarten geschieht wie folgt:

a) Schafe und Ziegen: Die günstigste Verwertung der Roßkastanien ist bei Schafen und Ziegen, vor allem weil bei diesen Tieren der Bitterstoff eine anregende Wirkung ausüben soll. An Schafe und Ziegen sind aber auch nicht mehr als 0,5 kg täglich je Tier zu verabreichen, an Mutterschafe nur 1/4 kg. Noch nicht ausgewachsene Tiere sind davon ganz auszuschließen. Die Kastanien werden am besten im gequetschten Zustand, mit Häcksel und sonstigem Kurzfutter vermengt, gereicht. Besonders gute Wirkung ist bei Schafen dort zu erzielen, wo wässeriges Futter (Rüben, Rübenschnitzel, Kartoffeln, Schlempe, beregnetes und dumpfes Heu, nasse Weide u. dgl.) verfüttert werden muß.

b) Rinder: Im frischen Zustand sind bei Milchtieren nach und nach bis zu 5 kg, bei Mastvieh sogar bis zu 10 kg ohne nachteilige Folgen verfüttert worden. Besonders angebracht ist die Verfütterung an Milchtiere, wenn größere Mengen an Rübenblatt oder überhaupt abführende Substanzen verabfolgt werden. Jedoch kann bei zu hohen Tagesgaben die Milch einen scharfen Bittergeschmack annehmen und die Milchsekretion zurückgehen. Dem Rindvieh sind Kastanien ebenfalls gequetscht und mit anderem Kurzfutter gemischt zu reichen, andernfalls verweigern die Tiere meist die Aufnahme ganz.

c) Pferde: Den Pferden kann man bis zu 3 kg frische Kastanien vorlegen. Oft ist es allerdings nicht leicht, die Tiere zur Aufnahme zu bewegen. Die Kastanien sollen sich hier auch als Mittel gegen Eingeweidewürmer bewährt haben und eine gute Arznei gegen Husten und schweres Atmen sein, worauf der Name „Roß"-Kastanie zurückgeführt wird.

d) Schweine: Schweine nehmen frische Kastanien nicht gern auf und nur dann ohne Widerstreben, wenn man sie mit anderen beliebten Futterstoffen gekocht hat. Man gibt mittelgroßen Mastschweinen höchstens 1 kg täglich. Zuchtschweinen und Läufern höchstens 1/4 kg pro 50 kg Lebendgewicht. Nicht unerwähnt bleiben soll hier ein im vorigen Jahr durchgeführter Schnellmastversuch mit ungeschältem, nicht ausgelaugtem Kastanienmehl und mit ungeschältem, entbittertem Kastanienschrot, bei dem sich nachteilige Wirkungen in der Gewichtszunahme und Futterverwertung gezeigt haben.

Zur Konservierung der Roßkastanien wäre zu sagen, daß diese nicht zu hoch gestapelt werden dürfen, da sie sonst schimmeln und dumpfig werden. Schimmlige und dumpfige Kastanien müssen dann vor der Verfütterung gekocht werden. Um sie frisch zu erhalten, ist es empfehlenswert, sie an der Sonne äußerlich zu trocknen und dann gerade so wie Kartoffeln einzumieten. Das Einmieten schützt aber meist nicht vor dem Schimmlig- und Dumpfigwerden. Daher ist es besser, sie an einem trockenen luftigen Ort flach auszubreiten, häufig umzuschaufeln und womöglich auch noch bei 60—70° zu trocknen.

Frische Kastanien reicht man in gequetschtem, getrocknetem und geschrotenem Zustand. (Auf jeder guten Schrotmühle können Kastanien zerkleinert oder mit dem Ölkuchenbrecher zerquetscht werden!) Soll dieses Schrot auch an Jungrinder (bis 500 g täglich) oder in größeren Mengen an Milchvieh und Schweine zur Verfütterung gelangen, empfiehlt es sich, das Schrot vorher zu entbittern. Dazu ist notwendig, daß es zwei bis drei Tage unter öfter zu erneuerndes Wasser gebracht oder gekocht wird. Weiterhin können ganze Kastanien entbittert werden, indem man sie schält, zwei bis drei Tage mit Wasser auslaugt, sie wiederum trocknet und in Schrotform verfüttert. Bei letztgenanntem Verfahren entweichen weniger Nährstoffe; jedoch gehen dagegen die auch nährstoffhaltigen Schalen der Fütterung verloren.

Kampf um Hammerkott

14) *Roman von Ernst Grau*

„Ist das nicht etwas unbestimmt, Fräulein Reni?" sagte er bittend.

Sie lächelte ihm zu.

„Möglich. Aber dafür ist es auch ehrlich. Was hätten Sie davon, wenn ich Ihnen jetzt etwas Festes verspräche und hielt es hinterher nicht?"

Er sah ihr voll in die Augen, und sie wich diesem Blick nicht aus.

„Ich glaube, Fräulein Reni, Sie sehen nicht so aus, daß Sie etwas versprechen würden, um es dann nicht zu halten", sagte er ernst und eindringlich.

„Danke", lachte sie. Ganz ungewollt freute sie sich über diese Antwort. Aber gleich rief sie sich wieder zur Ordnung. „Sind wir angelangt?"

„Leider", seufzte er in komischer Verzweiflung. „Wir sind am Ziel..."

Dabei lenkte er den Wagen in den breiten Garagenhof und war dann dem Wagenmeister behilflich, das Rad herunterzunehmen.

Sie stand daneben und sah zu. Schade, fuhr es ihr noch einmal durch den Sinn.

Dann reichte sie ihm die Hand.

„Haben Sie vielen herzlichen Dank, Herr Werner. Und... auf Wiedersehen."

Er hielt die schmale, kräftige Hand fest in der seinen. „Und ich sehe Sie bestimmt wieder? Versprechen Sie mir das?"

„Das verspreche ich Ihnen", sagte sie, fast gegen ihren Willen. Sie fühlte sich recht schuldbewußt bei diesen Worten. Es würde ein Wiedersehen geben, wie er es bestimmt nicht erwartete.

*

Als Direktor Terbrüggen am Montag früh sein Privatkontor betrat, hatte Meinders wie üblich die Post bereits geöffnet und sortiert.

„Was Besonderes heute?" fragte Terbrüggen nach knapper Begrüßung, während er Hut und Mantel sorgfältig in den Schrank hängte und seine etwas gedrungene Figur im Spiegel musterte.

„Eigentlich nicht", kam es gelangweilt vom Tisch her zurück. „Die Wörmann-Linie bestätigt endlich das neue Kohlenablieferungsabkommen, was ja vorauszusehen war. Sonst alles laufende Sachen. Ein Privatbrief von Hammerkott an Sie ist noch dabei..."

„So? Woher schreibt er denn?" fragte Terbrüggen ohne sonderliches Interesse zurück. Er hatte sich inzwischen an seinen Platz gesetzt und nahm den Brief in die Hand. „Aus Köln... da ist er vermutlich wieder auskuriert und fährt nun nach dem Nürburgring... na, meinetwegen..."

Er zündete sich genießerisch eine Zigarre an, dann schnitt er den Brief auf und las. Solche Briefe kamen öfters und es war meist nichts Eiliges oder gar Aufregendes darin. Meinders saß ihm gegenüber, rauchte seine Zigarette und sah müßig zu. Doch er wurde aufmerksam, als er sah, daß der andere einen roten Kopf bekam.

„Lächerlich! So etwas hat uns hier noch gefehlt", schimpfte Terbrüggen vor sich hin, während er die wenigen Zeilen überflog. „Wirklich... es ist..."

„Was gibt es denn?" unterbrach Meinders und zerdrückte den Rest seiner Zigarette.

„Da...", Terbrüggen warf ihm das Papier zu, „lesen Sie meinetwegen selbst. Ein sehr tüchtiges Mädel, das sich hier in den Betrieb einarbeiten will... wird was rechtes sein... als ob wir hier ein Pensionat für höhere Töchter hätten."

Meinders hatte den Brief aufgenommen. Er lachte leise beim Lesen vor sich hin. Eine bittere Pille, mein Lieber, dachte er belustigt. Aber diesem Terbrüggen ist auch das zu gönnen. Es war schon dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wuchsen.

„Sehen Sie, das haben Sie nun davon, daß Sie so sehr hinter der Generalvollmacht her waren", sagte er und reichte den Brief wieder hinüber. „Ich habe Sie ja immer gewarnt. Wer weiß, was er Ihnen nun schickt. Wahrscheinlich setzt er Ihnen jetzt irgendeine Bekannte als Aufpasser vor die Nase. Aber Sie wollten ja nicht hören."

„Ach, Unsinn!" wehrte Terbrüggen ärgerlich ab. „Das glaube ich nicht. Sicher handelt es sich da doch nur um so ein Protektionskind, das etwas sucht, um seine Mußestunden auszufüllen. Ich kann die ganze Sache nicht recht ernst nehmen, beim besten Willen nicht."

Meinders griff achselzuckend nach einer neuen Zigarette und zündete sie an.

„Dann begreife ich nicht, daß Sie sich darüber so aufregen", warf er gleichmütig ein. „Wenn es sich nach Ihrer Meinung nur darum handelt, dieses Fräulein Unbekannt angenehm zu unterhalten... das will ich gern auf mich nehmen", schloß er lächelnd.

Dieser Windhund wäre unverfroren genug, seine Hand auch nach Hammerkotts Tochter auszustrecken, dachte Terbrüggen, und die alte Wut gegen diesen Mitarbeiter stieg wieder in ihm hoch. Herrgott, es würde der schönste Tag seines Lebens sein, wo er diesen Ballast einmal endlich über Bord werfen könnte. Aber diesmal sollte er sich doch verrechnet haben. Und wenn es zum Äußersten kommen sollte. Die Dinge standen jetzt auf des Messers Schneide. Eine Entscheidung mußte kommen, so oder so. Er hatte das alles nicht umsonst jahrelang in sich hineingefressen, um schließlich zuzusehen, wie der andere den Lohn seiner Arbeit einsteckte. Denn Terbrüggen ahnte, wen Hammerkott da schicken würde. Er hatte früher schon einmal eine Andeutung in dieser Richtung gemacht.

Aber zu einer Antwort kam er jetzt nicht. Das Haustelefon läutete und Meinders meldete sich.

„Wie... ein Fräulein Schmidt... nein, kenne ich nicht... so?... Augenblick mal..."

Er wandte sich an Terbrüggen.

„Unten beim Pförtner steht ein Fräulein Schmidt und will Sie durchaus persönlich sprechen."

„Keine Ahnung. Geben Sie her?"

Ungeduldig riß er den Hörer ans Ohr.

„Was ist denn los?" (Fortsetzung folgt)

Aus dem Wartheland

Konstantynow

b. **Führer-Glückwunsch zur Diamantenen Hochzeit.** Die Diamantene Hochzeit des Ehepaares Berthold Schwarz und Amalie, geb. Frinker, am Mittwoch gestaltete sich zu einer von viel Liebe und aufrichtiger Verehrung für das Jubelbrautpaar und deren Familie getragenen Feier. Schon am Morgen fanden sich Gratulanten ein, deren Reigen die Vertreter der NSDAP. eröffneten und eine Büste des Führers überbrachten, worauf der Bürgermeister Langlotz mit seinem Stellvertreter erschien und im Namen der Stadtverwaltung ein Führerbild nebst Widmung überbrachte. Auch vom Landratsamt Litzmannstadt erschien ein Vertreter, der ein Glückwunschschreiben des Landrats und Blumen überbrachte. Die Kinder, Enkel und Urenkel, die sich vollzählig eingefunden hatten, sagten darauf ihre Wünsche auf. Die größte Freude war es jedoch für alle Anwesenden, als das Glückwunschschreiben des Führers aus dem Führerhauptquartier eintraf, das folgenden Wortlaut hat: „Zu dem seltnen Fest der ‚Diamantenen Hochzeit' spreche ich Ihnen und Ihrer Gattin meine herzlichen Glückwünsche aus. Ich hoffe und wünsche, daß Ihnen noch ein recht langer und ungetrübter Lebensabend im Kreise Ihrer Familie beschieden sein möge. Adolf Hitler." — Von der engeren Familie sind 800 RM. gesammelt und dem Bürgermeister für das Deutsche Rote Kreuz übergeben worden.

Neu-Sulzfeld

a. **Mit dem EK. 2 ausgezeichnet.** Der Gefreite Richard Schwarz, wohnhaft in Moskwa (Post Neusulzfeld), wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feind mit dem EK. 2 ausgezeichnet.

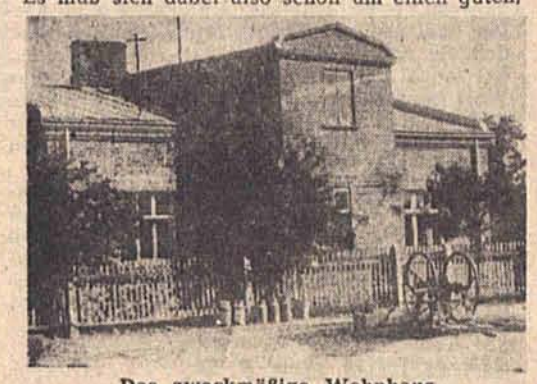
Leslau

r. **Alles für das Kriegs-WHW.** Die Sammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk 1942/43 am Sonnabend und Sonntag, dem 24. und 25. Oktober, wird von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt. Unter dem Motto „Zwei Stunden frohe Musik" findet am Sonnabend in der Dietrich-Eckart-Halle eine Veranstaltung statt, die vom 12 Mann starken Kammer-Orchester Leslau und dem Mädchenchor Leslau (30 Sängerinnen) unter Leitung von Chormeister Amelung bestritten wird. Geboten werden Märsche, Chöre, Volkslieder, Soldatenlieder. Der Eintrittspreis beträgt einheitlich 1 Reichsmark und kommt ausschließlich dem Kriegs-WHW. zugute. — **Sport im Film.** In Anwesenheit des Kreissportführers Wirtz wurde im Sporthaus der Postsportgemeinschaft der erste Sportfilmabend des Winterhalbjahres 1942/43 durchgeführt. Bei gutem Besuch rollten einige hochinteressante Filme ab, bei denen Handball, Leichtathletik und Faustball in Vollendung gezeigt wurden. Die Sportfilmabende werden fortgesetzt und dürften noch manchen schönen und wertvollen Abend bringen.

Der Dank des Vaterlandes an die Front

Schöner Bauernhof für einen Kriegsversehrten / Da macht das Wirtschaften Freude

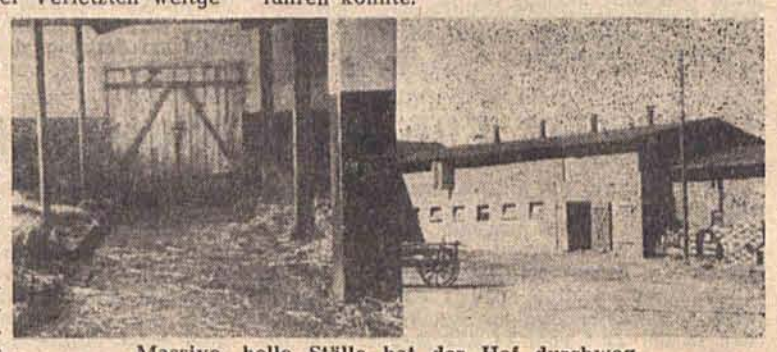
Wenn einer unserer tapferen Frontkämpfer schwer verwundet wird und vielleicht sogar ein Glied verliert, dann ist gar oft sein erster Gedanke, daß er den ihm liebgewordenen Zivilberuf nicht mehr ausüben könne. Und dies ist überhaupt die größte Sorge wohl jedes Kriegsversehrten: was er tun kann, daß er trotz seiner Verletzung sich nützlich machen, in seinen jungen Jahren noch mitschaffen kann. Er möchte nicht ausgeschaltet sein aus dem großen Arbeitsgang unserer ganzen Nation. Diesem Herzenswunsch der Verletzten weitgehendst entgegenzukommen, ist das Bestreben des Dritten Reiches, das in Form der Frontkämpferbetriebe und der Bauernhöfe für Kriegsversehrte den Dank des Vaterlandes gegenüber diesen Opfern des Krieges praktisch zum Ausdruck bringt. Wenn also, sagen wir, einmal ein Bauernsohn oder ein Hofbesitzer durch einen verlorenen Arm an der Ausführung der Handarbeit behindert ist, so kann er doch als Betriebsführer auf einem entsprechend großen Hof seine landwirtschaftlichen Kenntnisse und Erfahrungen genügend ausnutzen, zumal ihm ja die nötigen Hilfskräfte zur Verfügung stehen werden. Es muß sich dabei also schon um einen guten,



Das zweckmäßige Wohnhaus

reichlich ausgestatteten Hof handeln.

Wie gewissenhaft derartige Wirtschaften für Kriegsversehrte ausgesucht werden, davon konnten wir uns bei einem Besuch auf dem Gehöft Wilhelmshöhe vor den Toren des Landstädtchens Warta ein Bild machen. Schon die Ackernahrung von 100 Hektar war bei gutem Boden recht beachtlich, die aber auf rund 65 ha zurückgeführt werden soll, um dem Kriegsversehrten einen ansprechenden Normalhof zu sichern. Die Gebäudeverhältnisse — fast durchweg massive Baulichkeiten — sind recht günstig und wurden unter der Verwaltung der „Reichsland" noch weiter durch einen ruhig als vorbildlich anzusprechenden Viehstall verbessert. Es ist übrigens bemerkenswert, daß selbst zur Polenzeit dieses Gehöft schon als eines der besten galt, weil sein früherer Besitzer durch Geländeverkauf an die nahe Heil- und Pflegeanstalt Warta massiv bauen bzw. Verbesserungen im Betrieb durchführen konnte.



Massive, helle Ställe hat der Hof durchweg

(Aufn.: [2]: A. Schmelich, Zd. Wola)

Und heute nach Einspannen in die deutsche Produktion macht der Bauernhof erst recht einen wohlhabenden Eindruck, auch durch seinen reichhaltigen Maschinenpark vom Dreschsatz bis zum Selbstbinder und einer ganz modernen Drillmaschine. Auch ein recht weitläufiger Garten rundet die Hoflage ab und gestaltet sie freundlich. Wenn schon ein Verwalter — ein solcher führt jetzt für die „Reichsland" den künftigen Kriegsversehrtenbetrieb — meint, diesen Hof würde er unbesehen nehmen, dann muß die Wirtschaft wirklich in Ordnung sein. Wir sahen es dann auch, als wir den Pferdestall mit 13 Stück Bestand, dazu vier Fohlen, den Rindviehstall mit 25 Kühen und einer Reihe von Färsen besichtigten. Auch die Schweinehaltung ist mit 16 Fettschweinen, 17 Ferkeln und zwei Sauen gut im Zug. Weiter zeigte uns die schnell fortgeschrittene Ernte, daß auch die Frage der Arbeitskräfte wie der Maschineneinsatz gut geregelt sind.

Auch ein Blick in das geräumige Wohnhaus zeigt, daß hier ein Hof gefunden wurde, der würdig ist des opferfreudigen Einsatzes, den sein künftiger Gebieter auf dem Altar des Vaterlandes gebracht hat und der ihm zeigen möge, daß in unserem mit so viel Blut errungenen Großdeutschland das Leben auch mit einer Kriegsverletzung noch lebenswert ist und daß es eine Ehre für jeden einzelnen sein muß, auch im kommenden Frieden dafür zu schaffen!

Kn.

Rawitsch

gz. **Die Arbeit geht weiter!** Zum ersten Male hatte die DAF.-Kreiswaltung Rawitsch sämtliche haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter zu einer ganztägigen Arbeitstagung einberufen. Kreisobmann Pg. Gumprich (Lissa) gab ein umfassendes Bild der Entwicklung des deutschen Sozial- und Arbeitslebens der vergangenen Jahrzehnte bis in unsere Zeit, von der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront und insbesondere ihren Aufgaben jetzt im Kriege. Der Vormittag fand seinen Abschluß durch die feierliche Überreichung der Urkunden an die 25 beim Schaufensterwettbewerb ausgezeichneten Betriebe durch Kreisobmann Gumprich.

Turek

wl. **Brandstiftung durch spielende Kinder.** Mit Zündhölzern verursachten spielende Kinder in Orzeskow ein schweres Schadenfeuer. Dem Feuer fielen eine Scheune mit Heuvorräten, die anschließenden Wirtschaftsgebäude einer Umsiedlerin und eine Schmiede zum Opfer. An der Brandbekämpfung beteiligte sich neben der Feuerwehr in Uniejow auch ein Löschzug aus Turek.

L. Z.-Sport vom Tage

Vorentscheidung im Tschammer-Pokal

Die beiden Vorschlußrundenspiele um den Pokal des Reichssportführers sind das herausragende sportliche Ereignis des kommenden Sonntags. Noch vier Mannschaften liegen in diesem, neben der Meisterschaft volkstümlichsten Wettbewerb des deutschen Fußballsports. Der FC Schalke 04 erwartet in der Glückauf-Kampfbahn in Gelsenkirchen Werder Bremen, während in der Hauptstadt der Bewegung TSV. 60 München und TuS Lipine zusammentreffen werden. Die Schalker streben nach ihrem Sieg in der Meisterschaft einen zweiten Erfolg im Pokalkampf an. Schon einmal, im Jahre 1937, gelang ihnen dieser große Wurf. Wohl stehen die Königsblauen wieder vor dem Ziel eines großen Doppelsieges, aber vorerst gibt man sich am Schalker Markt noch keinen überspitzten Hoffnungen hin. Von kaum geringerem Reiz ist die zweite Begegnung zwischen TSV. 60 München und TuS. Lipine. Gegen die Münchener mit dem gewaltigen Innensturm Janda, Krückeberg und Willimowski, dem vierfachen Torschützen unserer in Bern siegreich gewesenen Ländermannschaft, werden die Oberschlesier mit ihrem technisch feingeschliffenen Spiel sich schon selbst übertreffen müssen, um erfolgreich bestehen zu können. te.

ASK. Riga lettischer Fußballmeister

Noch vor Beendigung der Rundenspiele ist die lettische Fußballmeisterschaft entschieden. Im Treffen der beiden Rigaer Vereine ASK. und RFK. siegte ASK. trotz Feldüberlegenheit der Gegner mit 2:1 (0:1) und sicherte sich damit den Titel. Selbst der Verlust des einen noch ausstehenden Spiels kann daran nichts ändern.

Adler Deblin ist GG-Meister

Die Fußballmeisterschaft des Generalgouvernements ist bereits frühzeitig entschieden. Mit 6:0 Punkten und 29:2 Toren hat der LSV. Adler Deblin den Titel in der von nur fünf Mannschaften bestrittenen Meisterschaft erkämpft und steht als erster Teilnehmer für die Endspiele um die deutsche Meisterschaft im kommenden Frühjahr fest. In ihrem letzten Spiel besiegten die Debliner Flieger den LSV. Radom mit 14:2 Toren. Den Abschluß der Meisterschaft bilden die beiden Spiele am kommenden Sonntag zwischen der SS und Polizei SG. Warschau und DTSG. Krakau (je 2:2 P.) sowie DTSG. Lemberg (1:3 P.) und LSV. Radom (1:5 P.).

Breithaupt leitet München-Oberbayern. SS-Gruppenführer Breithaupt, der neue Leiter des Hauptamtes SS-Gericht, hat für die Dauer der Einberufung des Sportgauführers Dr. Eckert die Leitung des Sportgaues München-Oberbayern des NSRL. übernommen.

FAMILIENANZEIGEN

Klaus hat heute sein Brüderchen bekommen. Ing. W. Beyer, Fridericusstr. 23/8, und Fridel, geb. Weißenborn, z. Z. Haus der Barmherzigkeit, den 22. 10. 1942.

Wir geben die glückliche Geburt unseres zweiten Kindes, unseres Sohnes WOLFRAM HAGEN, bekannt. Architekt Johannes Schumann und Frau, Ursula, z. Z. b. Dr. v. Knorre, Krankenhaus Mitte.

BRIGITTE MARIA EMMA, 21. Oktober 1942. Die Geburt unseres ersten Kindes zeigen wir in dankbarer Freude an. Oberregierungsrat Dr. Illig und Frau, Emma, geb. Bamler. Litzmannstadt, z. Z. Privatklinik Dr. von Knorre.

Schmerzerfüllt teile ich allen Verwandten und Bekannten mit, daß mein über alles geliebter Mann, Vater, Schwiegervater, Bruder und Großvater

Edward Damaschke

im Alter von 74 Jahren verstorben ist. Die Beerdigung findet heute, den 23. 10. 1942, um 15 Uhr in Sofiuwka statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergeßlichen

Arthur Johann Vogel

sagen wir allen herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir den Herren Pastoren Schedler und von Ungern-Sternberg für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, der NSDAP. Ortsgruppe Webern, der Fleischermeisterinnung, allen Kranz- und Blumenspendern sowie allen, die unserem teuren Entschlafenen das letzte Geleit zur Ruhestätte erwiesen haben.

Die Hinterbliebenen.

VOLKSBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02.

Dichterstunde am Sonntag, dem 25. 10. 1942, um 10.30 Uhr, im Großen Saal: Der bekannte Lyriker und Erzähler **Will Vesper liest aus seinen Werken.** Im Anschluß hieran findet die **Eröffnung der Buchausstellung** durch den Oberbürgermeister Pg. Werner Ventzki statt. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Führungsdienst: Am Sonntag, dem 25. 10. 1942, um 10 Uhr: **Besichtigung des Museums für Vorgeschichte.** Führung durch den Leiter des Museums Dr. Walter Grünberg. Treffpunkt: Eingang des Museums, Deutschlandplatz. Teilnehmergebühr: 30 Rpf.

Buchausstellung **„Das Buch im Kriege".** Kriegsbuchwoche 1942 vom 25. 10. bis 8. 11. 1942. Eingang A, Kleiner Saal. Öffnungszeit: werktags von 10—13 und 16—21 Uhr, sonntags 12—19 Uhr. Besuch kostenlos.

THEATER

Städtische Bühnen, Theater Moltkestraße. Freitag, den 23. 10., 19 Uhr F-Miete Freier Verkauf **„Die Räuber".** — Sonnabend, 24. 10., 19 Uhr H-Miete Freier Verkauf. Erstaufführung **„Herz am rechten Fleck".** — Sonntag, 25. 10., 14 Uhr. KdF. 6 Ausverkauft **„Kabale und Liebe".** 19 Uhr Fr. Verkauf **„Maske in Blau".** — Montag, 26. 10. 19 Uhr A-Miete Freier Verkauf **„Herz am rechten Fleck".**

Kammerspiele, General-Litzmann-Straße 21. Sonntag, 25. 10., 19 Uhr KdF. 9 Ausverkauft **„Der Raub der Sabinerinnen".** — Montag, 26. 10., 19 Uhr KdF. 12 Ausverkauft. Geschlossene Vorstellung.

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J zugelassen, ***) nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67 14.30, 17.15, 20 Uhr. 2. Woche **„Der Fuchs von Glenarvon"** ** mit Olga Tschechowa, Carl Ludwig Diehl, Ferdinand Marian.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15, 20 Uhr. 2. Woche **„Ihr erstes Rendezvous"** *** mit Danielle Darrieux. Die Vorstellungen beginnen pünktlich mit der Wochenschau.

Ufa-Casino. Große Märchenvorstellungen heute bis Montag 12.30 Uhr **„Dornröschen".**

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108 15, 17.30, 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr. Ein Panoramafilm **„Arme kleine Inge"** * mit Rolf Wanka, Ellen Schwannecke u. a.

Adler (früher Deli), Buschlinie 123. 17.30, 20 **„Nippons wilde Adler".** * Täglich 15 Uhr Pat und Patachon in **„Mädchenräuber"** *

Capitol, Ziethenstr. 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr **„Traumulus"** ** mit Emil Jannings. Sonnabend 13 Uhr Märchenvorstellung **„Der gestiefelte Kater".**

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17 und 20 Uhr **„Brüderlein fein".** **

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr, sonntags 13, 14.45, 17 und 19.30 Uhr **„Das große Abenteuer".** *** Sonntags nur geschlossene Vorstellungen.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30, 20, sonntags auch 13 Uhr **„7 Jahre Pech"** * mit Theo Lingen.

Mimosa, Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 Uhr **„Kadetten".**

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr **„Himmelhunde"** * mit Malte Jaeger, Albert Florath u. a. Jugendvorstellung 15 Uhr, sonntags auch 10 Uhr **„Himmelhunde".** *

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30 Uhr **„Zwei in einer großen Stadt".** * Die Wochenschau geht nach dem Hauptfilm.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr **„Walzer einer Nacht".** ***

Turm, Meisterhausstraße 62. 15, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 12.30 Uhr **„La Habanera"** *** mit Zarah Leander.

Pabianice — Capitol, Lichtspiele. 17.15 Uhr Jugendvorstellung **„Blinde Passagiere"** mit Pat und Patachon. 20 Uhr **„Schicksal"** *** mit Heinrich George.

DAF.-ANZEIGEN

Sportamt

NSG. „Kraft durch Freude".

Kinderturnen und Spiele: zwei bis sechs Jahre jetzt auch montags und mittwochs 10—11 Uhr, Kleiner Sportsaal, Städt. Hallenbad, Dietrich-Eckart-Str. 4. **Fröhliche Morgenstunden für die Hausfrau** wieder dienstags 10—11 Uhr, Kleiner Sportsaal, Städt. Hallenbad, Dietrich-Eckart-Straße 4.

VERSTEIGERUNGEN

Danzig - Neufahrwasser, Hafenstraße, Schuppen „H". Dienstag, den 27. Oktober 1942, vormittags 11 Uhr, versteigere ich für Rechnung wen es angeht zwecks Räumung des Lagers meistbietend gegen Barzahlung etwa 530 Kisten gebrauchte Spinnstoffmaschinen verschiedener Art. Interessenten können 1—2 Tage vor der Versteigerung die Maschinen besichtigen. Zu erfragen bei Auktionshaus A. Centnerowski, Inh. M. Zentner, Büro Danzig, Hundegasse 120, Fernruf 27838.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Kuttelfleckschmaus (Flaki) Prima zubereitet täglich, außer Dienstag und Freitag von 9 bis 21 Uhr. Speisehaus A. Steffen. Ostlandstraße 81 (Eisdiele), Ecke Adolf-Hitler-Straße. Spezielle Ausgabe für über die Straße. Bereits eröffnet!

Tag für Tag gut gekleidet durch das Fachgeschäft Schmechel & Sohn, Adolf-Hitler-Straße 90.

Wer sein Kindchen nett und adrett angezogen haben will, kauft Kinderbekleidung und Babywäsche bei E. & St. Weißbach, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 154, Ruf 141-96.

W. Schirm Sachverständiger für Kraftfahrzeuge Litzmannstadt, Oststraße 5, Fernruf 227-67.

UNTERRICHT

Lehrer(in) für tägl. Unterricht in Englisch, Mathematik und Latein für Knaben der 4. Kl. dringend gesucht. Angebote unter 2856 an LZ.

Wer erteilt Akkordeonunterricht (dringend)? Angebote unter 2875 LZ.

WOHNUNGEN UND ZIMMER

Tausche 2-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Fernruf im Neubau, Nähe Friesenplatz, gegen ähnl. 3- oder 2-Zimmer-Wohnung in Stadtmitte. Angebote u. 2904 an LZ.

Posen — Litzmannstadt. Biete geräumige 2-Zimmer-Wohnung mit Komfort u. Garten, suche gleiche oder größere. Angebote: Ziethenstraße 84/13.

In Ostrowo sucht besserer Herr aus dem Rheinland möbliertes Wohnschlafzimmer, wenn möglich mit Verpflegung. Angebote an Postschließfach 39, Ostrowo.

Möbl. Zimmer (2 Pers.) mit Kochgeleg. sofort gesucht. Angebote u. 2903 LZ.

Alleinstehender Herr, Angestellter, sucht ein möbliertes Zimmer in der Nähe der Ziethenstr. Ang. u. 2914 an die LZ. erb.

Möbliertes Zimmer mit Etagenheizung in der Stadtmitte an Herrn zu vermieten. Angebote unter 2909 LZ.

AN- UND VERKÄUFE

Ein LKW.-Anhänger, 4tonner, zu kaufen gesucht. Genehmigung vorhanden. Ang. mit Preisang. bitte u. 2816 an die LZ.

Damenpelzmantel, Gr. 48—50, Kinderpelzmantel, Kinderleiterkasten oder Spieluhr, Puppenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter 2824 LZ.

Suche dringend gutes Klavier. Angebote unter 2837 an LZ.

Dampfkessel bis etwa 10 qm Heizfläche für 7—8 atü zu kaufen gesucht. Angebote unter 2864 an LZ.

Zu kaufen gesucht neuen oder gebrauchten Rollwagen, starken Einspänner mit Ballonreifen, Halbverdeck, Einspänner, möglichst mit Ballonreifen, ein elektr. Brunnen-Motor, 2 PS, sowie eine Sofa-Couch, neu oder gebr. Ang. u. 2838 LZ.

Gute Nähmaschine für Sattlerei, Holzbearbeitungsmaschinen und Hobelbänke in gutem Zustande sucht Krupp Reparatur-Werk, Litzmannstadt 7, Postfach.

Drei große Dauerbrandöfen, gleichgültig welches System, dringend gesucht. Fernruf 251-40.

Guter Pelzmantel oder Innenpelz für Dame zu kaufen gesucht. Angebote unter 2873 an LZ.

Vorsatzofen (Gnom oder ähnl.) zu kaufen gesucht. Zuschriften u. 8271 an LZ.

Erstkl. mittelgr. Schreibtisch und ein kl. Blaufuchs zu kaufen gesucht. Ruf 149-88.

Kinderspieltisch mit Stühlen zu kaufen gesucht. Hans Polster, Pabianice, Schloßstraße 28.

Moderner, gut erhaltener, gebrauchter Kleiderschrank mittlerer Größe zu kaufen gesucht. Gothe, Litzmannstadt SW. 12, Kinzigstraße 22.

Zwei Teppiche, ungef. 1½×2 m, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 2887 an LZ.

Verschließbarer Flaschenschrank zu kaufen gesucht. Angebote u. 2886 an LZ.

Linoleumläufer oder Teppich zu kaufen gesucht. Angebote unter 2888 an LZ.

Großer Kleiderschrank oder Garderobe in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote unter 2884 an die LZ.

Fellchen oder Kragen zu schwarzem Damenwintermantel zu kaufen gesucht. Angebote unter 2885 an die LZ.

Geigenkasten zu kaufen gesucht. Angebote unter 2890 LZ.

Allesbrenner, neu, 135,—, Gas-Warmwasserapparat J. & R., 50,—, 3 Weinballons mit Korb, 30,—, verkäuflich Hochmeisterstraße 40, W. 36.

Bernhardiner-Rüde, selten schön, sehr wachsam, 150 RM. A. Landmann, Krankenhaus Nord-West, Alexanderhofstraße 433, Fernruf 149-20.

Zwei wenig getr. graue Anzüge, Gr. 54, 220 RM., bzw. 180,—, zu verkaufen Schlageterstr. 95, W. 9, 13—15 Uhr.

Gute alte Meistergeige für nur 350,— verkäuflich. Angebote u. 2872 an LZ.

Reißzeug, Orig. Richter, 55 RM., zu verkaufen. Anfragen Ruf 192-72.

Bettstelle mit Stahl- und Auflegematratze 45,—, 2 Stühle 12,— verkäuflich Trommelstraße 16/21, 17 Uhr.

Cok-Spaniel, 3½ Jahre alt, zum Preise von 200 RM. in gute Hände verkäuflich. Bückebergstr. 6, W. 2, v. 17 bis 19 Uhr.

Plattenspieler (Kofferpathephon) mit Platten, 150 RM., verkäuflich Hindenburgplatz 3, W. 13.

Zu verkaufen ein Grundstück in Kalisch zwischen der Boeckestraße und Karl-Peters-Straße, 1336 qm groß, Hypothek-Nr. 911. Preis 4000 RM. Angebote unter 2879 an LZ.

VERLOREN—GEFUNDEN

Verloren Handwerkskarte Nr. 4033 auf den Namen Julius Stübbe, Litzmannstadt, Ludendorffstraße 75.

100,— Belohnung. Drahthaar-Terrier „Wiki", weiß, braune Kopfzeichnung und schwarzer Rückenfleck, bei Verkehrsunfall abhandengekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Fernruf 195-27, Adolf-Hitler-Straße 40, Kiesewetter.

Armbanduhr in Straßenbahnlinie 11 um 18.30 verloren. Gegen 50,— Belohnung abzug.: Rudolf Schmidt, Oststr. 57, W. 21.

Haushaltsausweis, Fisch- sowie Kartoffelkarte auf den Namen Nina Dionisiew verloren. Ziethenstraße 43, W. 17.

Alle Lebensmittelkarten auf den Namen Marta Beutler den 17. 10., um 17 Uhr, im Laden Zoller, Metzer Straße, verloren. Thüringer Straße 11.

Entlaufen Ecke Meisterhaus- u. Danziger Straße hellbrauner Dackel. Besonderes Kennzeichen: grünes Halsband u. Hundemarke. Gegen Belohnung abzugeben bei Schneider, Schlageterstr. 130, W. 30.

Jagdhund, weiß, braun gefleckt, zugelaufen. Abzuholen Fridericusstraße 177, bei Wollschläger.

VERSCHIEDENES

Garage sowie Lagerräume (1 größerer oder 2—3 kleinere) und Büroraum sofort, evtl. später in Litzmannstadt zu pachten gesucht. Angebote u. 2832 LZ.

Wer leiht Akkordeon wöchentlich 1—2 Stunden gegen gute Bezahlung? Angebote 2876 LZ.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Nr. 357/42. **Ausgabe von Kochfisch.** Deutsche Verbraucher die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragen sind, erhalten ab sofort 250 g Kochfisch: Braun, Else, Heerstraße 91, ab Nr. 1201—2000; Ernst, Elvira, Ludendorffstr. 41, ab Nr. 1001—2600; Follak, Alfons, Oststr. 55, ab Nr. 1231—1500; Gebr. Griesel, Schlageterstr. 65, ab Nr. 9721—11 900; Schwartz, Olga, Hohensteiner Str. 85, ab Nr. 3051—3750. Verbraucher die eine bestimmte Fischart ablehnen, **haben keinen Anspruch auf Nachlieferung.** Litzmannstadt, den 22. Oktober 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. B.

Der Oberbürgermeister Kalisch

Auf Abschnitt 67 der Lebensmittelzuteilungskarte der Stadt Kalisch kommen ab sofort pro Kopf der deutschen Bevölkerung mit den Anfangsbuchstaben A—F **500 g Karpfen** durch die Geschäfte Fa. Steinke, Am Markt und Fa. Lembert, Oldenburger Straße 2, zur Verteilung. Die Ausgabe von Karpfen für die übrige deutsche Bevölkerung wird noch bekanntgegeben. Kalisch, den 21. Oktober 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. B.

Der Fuchs von Glenarvon
TOBIS
Das erfolgreiche Filmwerk der Tobis
2. Woche
UFA CASINO

Danielle Darrieux — Ihr erstes Rendezvous
2. Woche
UFA RIALTO

CAPITOL
„TRAUMULUS"
mit Emil Jannings
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen
Sonnabend 13.00 Uhr
Märchenvorstellung
„Der gestiefelte Kater"

Primeros
Gummiwaren

„Luba"
Vanillinzucker, Backaromen, Einmachepulver
Erhard Lange KG
Nährmittelfabrik
Lobau Kreis Posen